

Die Peitsche.

Auf dem Sopha liegt Emilie und schlummert halb vor Mattigkeit: denn das arme Mädchen hatte erst so eben eine große Krankheit überstanden.

In der nämlichen Stube ist Franz, ihr jüngerer Bruder, mit seiner Peitsche, und klatscht aus voller Macht!

Franz! lieber Franz, sagt Emilie, sei so gut und klatsche nicht hier in der Stube — sieh es thut mir im Kopfe so weh!

Thut dir's weh? meine Mile, fragt bedauernd der liebe Knabe. — Da thut dir's weh? sagt er, und zeigt mit seinem kleinen Finger auf Emiliens Stirne.

Ja da, antwortete Emilie; da thut mir's sehr weh, wenn du so heftig klatschest!

Will nicht mehr klatschen, sagt der Kleine; will die Peitsche fortstecken!

Er nimmt die Peitsche, macht die Ofenthüre auf und steckt die Peitsche hinein, und befiehlt der Peitsche, ja nicht zu klatschen.

Nicht wahr, liebe Mile, spricht er, nun kann dir's nicht weh thun? Nein, nun kann mir's nicht weh thun, antwortet Emilie.

Nach einigen Tagen ist Emilie völlig gesund; der matte Schummer und die Schmerzen im Kopfe bei jedem starken Geräusch haben sich verloren, und Franz hat